

Facebook-Serie "Häufige Missverständnisse und traditionelle Irrtümer"

Teil 1 : Das Anlehnungsproblem

Sie haben kein Anlehnungsproblem?

Das ist zwar möglich und wäre sehr erfreulich, aber dann wären Sie jetzt vermutlich nicht hier... Häufig bekommen wir genau diese Antwort von Reitern, die uns um Rat gefragt haben, weil ihr Pferd mit seinem Gebiss nicht zufrieden ist. Deshalb soll hier einmal erklärt werden, was damit genau gemeint ist:



Mit dem Begriff „Anlehnung“ fassen wir alles zusammen, was als Reaktion des Pferdes auf die grundlegende reiterliche Einwirkung zu beobachten ist. Also auf den Teil der Reiterhilfen, mit denen das Pferd dazu veranlasst werden soll, „über den Rücken durch das Genick an die Reiterhand heranzutreten“. Nur dass es genaugenommen nicht an die Hand herantritt, sondern an das Gebissmundstück. Wenn dieses dem Pferd nicht gut passt (d.h. unbequem ist, den Druck nur punktuell überträgt, empfindliche Stellen im Maul berührt), dann ist das für das Pferd unangenehm, und es versucht auf die eine oder andere Art, dem Kontakt auszuweichen. Damit betrachten wir die Anlehnung als „nicht zufriedenstellend“.

Und damit hat eben jeder, dessen Pferd sein Gebiss nicht entspannt akzeptiert, ein Anlehnungsproblem. Das muss nicht von außen offensichtlich erkennbar sein am offenen Maul und herausgehobener Nase wie auf dem Bild. Wenn das Pferd das Gebiss nicht annimmt, kann der Reiter auch bei korrekter Hilfengebung den Spannungsbogen von „der untertretenden Hinterhand über den aufgewölbten Rücken an die Hand heran“ nicht schließen. Der Schwung der Hinterhand kommt nicht vorne an, bricht ab, es fühlt sich für den Reiter oft an, als ob das Pferd sich verkriecht oder einrollt. Das ist das direkte Anlehnungsproblem, welches durch ein nicht passendes Gebiss verursacht wird.

Zusätzlich gibt es noch einen zweiten Aspekt, dessen Folgen eigentlich noch frustrierender sind. Eine Reiterin, die uns um Beratung gebeten hatte, weil ihr Pferd sein Gebiss nicht mochte, schrieb mir kürzlich, ihr Reitlehrer wäre der Meinung, dass die Anlehnungsprobleme, die Sie habe, nicht am Gebiss lägen. Vermutlich will er damit sagen, dass ihre Hilfengebung nicht optimal ist. Das stimmt wahrscheinlich, aber wie sollte sie auch? Wenn das Gebiss drückt, bekommt man als Antwort auf seine Bemühungen ja immer die gleiche Antwort, nämlich Ablehnung. Wir vergleichen das gerne mit billigen Lautsprechern: Wenn die Töne verzerrt

wiedergegeben werden, wird selbst die Lieblingsmusik nach kurzer Zeit nur noch nerven, und Ansagen werden unverständlich. Das Zusammenspiel von Reiter und Pferd ist ein dynamischer Vorgang, wenn man kein positives Feedback bekommt, hat man kaum eine Chance, sich zu verbessern. Je nachdem, wie das Pferd auf das unpassende Gebiss reagiert, können sich sogar kontraproduktive Zügelhilfen wie Riegeln oder heruntergedrückte Hände als „Verzweiflungsreaktion“ einschleichen.

Das optimale Gebissmundstück sollte Ihr Pferd kaum spüren – ähnlich wie ein paar bequeme Wanderschuhe. Es überträgt flexibel genau die Zügelhilfen, wie Sie sie geben, und Sie werden sich wundern, wie viel schnellere Fortschritte Sie machen können, wenn die „Baustelle“ Gebiss erstmal weggeräumt ist. Natürlich darf man nicht verschweigen, dass es noch viele andere Komponenten gibt, die zu einem Anlehnungsproblem beitragen oder es auslösen können – ein nicht passender Sattel, Zahnhaken oder Blockaden, um nur die häufigsten zu nennen. Deshalb führen wir vor einer Gebissempfehlung per Fernberatung auch erst eine gründliche Anlehnungsanalyse durch.